Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 14 (1907)

**Heft:** 11

**Artikel:** Zur Illustration der Fibel

Autor: Schöbi, K.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-528371

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Bädagogilme Klätter.

Vereinigung des "Schweizer. Erzichungsfreundes" und der "Pädag. Monatsschrift".

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 15. März 1907.

Nr. 11

14. Jahrgang.

#### Redaktionskommission:

ob. Rettor Reiser, Erziehungsrat, Zug, Bräsident; die ob. Seminar-Direktoren &. X. Kunz, histirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), herr Lehrer Jos. Müller, Gohau (St. Gallen) und herr Clemens Frei zum "Storchen", Einsiedeln. Ginsendungen sind an letteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,

Inserat-Aufträge aber an Sh. Haasenstein & Bogler in Luzern.

#### Abonnement:

Ericeint wöchentlich einmal und toftet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage. Beftellungen bei den Berlegern: Eberle & Ridenbach, Berlagshandlung, Ginfiedeln.

### Zur Illustration der Fibel.\*)

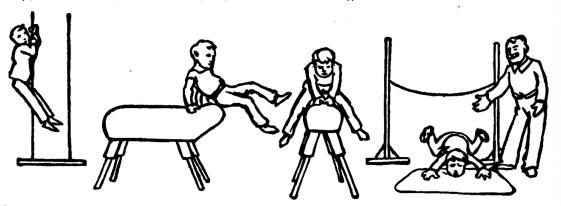
Bon R. Schöbi, Lehrer in Oberugwil.

Wer die neuern Erscheinungen auf dem Gebiete der Methodik und Babagogit auch nur wenig verfolgt, dem fällt zur Zeit eine lebhafte Bewegung auf: das Unflopfen der Runft an der Schulture, die Aufforderung, unfere Schüler jum Runfterkennen und zur Runftbe= tätigung anzuleiten und anzuregen. Und wirklich hat das Schlagwort: "Rind und Kunft" in gar manche Schule heitres Licht und hellen Sonnen= schein gebracht, vor allem auch in manche Unterschule.

Wie hat man fich noch vor wenig Jahren vor dem Zeichnen in untern Rlaffen, namentlich der I., ängstlich gehütet und dasselbe als "Kunftfach" der Mittel= und Oberstufe vorbehalten! Die erste Klasse erblickte ihr Ziel darin, in rasendem Tempo, in tollem Wettrennen 2 Alphabete Schreib= und 2 Drudichrift durchzugallopieren. Und wenn's ichen man=

<sup>\*)</sup> Die Redattion hat beim Verlage der in unserem Aufsatze als originellste bezeichneten Gansberg'schen Fibel um Klischees angeklopft und solche bereitwilligst erhalten, mas hiemit fehr verdankt wird. Daber ift der wertvolle Artikel ohne Vorwissen des v. Autors von 6 Bildern durchzogen.

chem Büblein auch gar zu geschwinde ging, machte nichts, wenn nur die Vorrößlein der Klasse nicht versagten. Begreislicherweise konnte ein Ruf nach Abrüstung nicht ausbleiben, und schon heute begnügt man sich in mehr als einem Kanton mit Einführung der Schreibschrift. Zürich ist noch weiter gegangen; sein Erziehungsrat schreibt vor, mit dem Schreiben erst im Winterhalbjahr zu beginnen. Dazu mag mancher den Kopschütteln, und auch dem Schreiber dies ist's nicht besser gegangen; doch prodiere man einmal diese Verschiedung des Schreibe- und Leseunterrichts, (in günstigen Schulverhältnissen ist das ja wohl möglich!) fülle die Zeit, die man sonst im Sommer fürs Schreiben und Lesen verwendet, mit Erzählen, Sachunterricht, Zeichnen und Erkursionen aus, und man wird wohlbefriediget schone Früchte ernten: statt der öden Buchstabiererei Sonnenschein in der Schulstube, statt der traurig hängenden Kindertöpse Lebenslust und Fröhlichkeit in der Klasse.



Also Zeichnen an Stelle des Schreibens! Aber auch das erstere hat, dem Zuge der Zeit folgend, einige Veränderungen ersahren. Nicht das Zeichnen geradliniger Gegenstände: Tisch, Sessel, Tasel, Fenster und anderer prosaischer Dinge ist des Kindes Lust. Der hat das Kind wenig beoachtet bei seinem Zeichnen, der das meinte. Lebende Wesen, beweg-liche Sachen, Männlein und Weiblein, Hund und Kape, Eisenbahn und Velo: bei ihnen sind des Kindes Gedanken.

Das Zeichnen soll sprachliches Ausdrucksmittel sein für das Kind in einer Zeit, wo es die Kunst des Schreibens noch nicht erfaßt hat. Und legt ein Kind nicht mehr in seine Zeichnung hinein, redet seine Seele nicht mehr, als mancher Aufsatz eines Oberschülers?

Es ist oft recht interressant, zu sehen, wie ein desorativer Kindertopf schon fühlt, wie öbe sich leere Flächen ausnehmen und sie darum mit Punkten, Ringen oder Sternchen ausstüllt, wie die jungen Künstler versuchen, Dinge körperlich darzustellen, oder in die Ferne gerückt, mit welchen Mitteln sie Dunkelheit, Wind und Wetter, Fröhlichkeit und Trauer ausdrücken möchten. Zene Zeit wird nun hoffentlich zur "guten

2. i m n 3. N i ii inn in n i

alten" Zeit gerechnet werden dürfen, wo es für ein "Mannli" oder "Frauli" Schläge absetzte!

Freudig wird es versuchen, unter Anleitung des Lehrers eine Erzählung zu illustrieren. Das fann es nicht, mag man mir einwenden. Gewiß, das fann es, vorausgesetzt, daß es der Lehrer kann. Stizziersturse, wie sie z. Z. mancherorts veranstaltet werden, geben ihm Anleitung. Oder findet er Anregung hiezu nicht auch in den Heften von Billeter, Basel und Merki, Lehrer in Männedors?

Auch jede Fibel sollte derartige Anregung bieten. Wie schreibt doch Gansberg im Begleitwort zu seiner sehr originellen Fibel:

"Machen diese luftigen und boch so einfachen Bildchen nicht auch die Mallust im Rinde — und auch im Lehrer rege? Sollte das der Fall sein, so würde die Fibel einen wundervollen Rebenzweck erfüllen. Die "Vorbilder" regen doch die Phantasie so gut an wie die Beobachtungsgabe; sie zeigen aber auch,

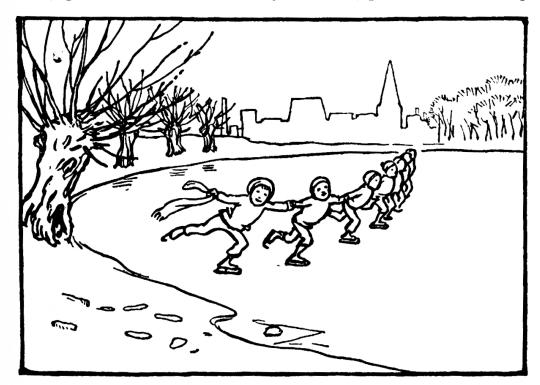


wie man Bilber macht, indem sie den kleinen Zeichnern eine Fülle von Hilfsmitteln an die Hand geben: Wie man sich seine Figuren zusammenstellt, wie man die Ferne zustande bringt, wie man Spiegelung, Dunkelheit, Wind und Wetter, Heiterkeit und Trauer zum Ausbruck bringt."

Soweit aber haben die wenigsten Fibeln mit der Zeit Schritt gehalten. Zeichnungen, die dem Schüler als Vorbilder dienen, bringt die St. Galler Fibel, aber nur in kleiner Auswahl; auch die Berner Fibel, doch in solcher Kleinheit oben an den Seiten, daß man unschwer erkennt, daß sie nur als Merkzeichen für dieselben dienen.

Mit der eigentlichen Muftration der Schweizerfibelnsteht's trostlos. Die Fibel ist des Kindes 1. Schulbuch. Soll man nicht, um ihm das Lesen beliebt zu machen, seine Freude am Schulbuch zu wecken, es so ausstatten, daß es des Kindes liebstes Buch wird, daß es sich so recht in die Bilder hinein vertieft, mit seiner Phantasie selber eine Geschichte zum Bilde macht, um später, wenn ihm über die geheimnisvolle Kunst des Lesens ein Licht aufgegangen, im geschriebenen Begleittext den Schlüssel hiezu zu sinden? Drum soll eine Fibel weit mehr Bilderbuch sein,

als Sprachbuch, und auch der Humor muß reichlich zur Geltung kommen. Vor mir aber liegt eine Fibel, "Pestalozzi-Fibel" nennt sie sich sogar, sie hat kein einziges Bildchen, dafür 100 und mehr Seiten Wörter, sinn-lose und nichtssagende. — Eine andere Fibel benuten unsere Schüler täglich: sür ein Körnchen Humor im Bilde dürste man einen Taler aussiehen — man würde nicht ärmer — es wäre denn, der ruppige Esel oder der schäbige Pudel müßte ein mitleidiges Lächeln erwecken. Jedes Bildchen, das die Lachmuskeln der Kinder auch nur wenig kiseln könnte, ist ängstlich fern gehalten. Da ist vergeblich ein verkleidetes Mäuslein, ein lustiges Ofterhäslein, ein rußiger Kaminfeger oder ein drolliger



Schneemann zu suchen. Stimmt das zusammen? Auf der einen Seite soll die Fibel des Kindes liebstes Büchlein, die Freude des jungen Ge-lehrten werden, nach dem er so gerne greift, wie nach seinem Bilderbuche, und auf der andern Seite sind darin bloß so nichtssagende, hölzerne Gegenstände abgemalt.

Im folgenden streifen wir flüchtig den Bilderschmuck in einigen Schweizerfibeln.

Eine der ältern, die ehemals im Kanton St. Gallen und noch heute im Aargau gebraucht wird, die Rüeggsche Fibel ist leider auch, was Illustation betrifft, andern zum Vorbild geworden. Es ist unschwer, aus der Bündner, St. Galler und Schwhzer Fibel zu erkennen, daß Rüegg ihnen zu Gevatter gestanden. Die Bildchen alle sind so klein, einsach, anspruchslos und nichtssagend, die dargestellten Personen, Tiere

by B noin nanifs 31. In fiferin Inv pfain min not Inv Inis min forf dub finib min smit 32. in din fin Bu ur fifn viif dub upni Bu nib' vinf dan for fan dairf in sub nour um fund

und Gegenstände isoliert, nicht in lebensvoller Umgebung auftretend, feine Ausschnitte aus bem Leben. Bum Nachmachen regen fie nicht an megen ihrer freuz und quer schraffierten Technik und der steifen Unbeweglichkeit. Sie fteben lediglich im Dienste ber Lautgewinnung, des Buchftabenlernens, ja nicht bes Lesenlernens; benn ber Lesestoff bezieht fich gar nicht auf fie. Da mag am Ropfe ber Seite wohl ein Budel fteben, du wirft aber im folgenden Lesestoffe vergeblich nach einem Wortden suchen, das sich auf ihn bezieht. Der neueinzuführende Laut ift gemöhnlich als Anlaut in dem Namen des dargestellten Normaldings enthalten. Während das in Rueggs, in der Schwhzer und auch in der neuen Auflage der St. Caller Fibel mit Ausnahme der Laute, ö ä ü au de gr tonfequent durchgeführt ift, trifft das in der Bundner Gibel nicht ju. Gang gufällig ift ber neue Laut bald Un-, In- oder Auslaut. Auch die Bilder zu den Normaldingen find dort oft beinahe unkenntlich; das wird der Grund fein, weshalb diefelben angeschrieben murben; ber Lehrer muß bann wenigstens ob diefer Berierbilder seinen Ropf nicht anstrengen; wenn auch der Schuler nicht weiß, was das Bild vorstellt, mas tut's?! wenn er nur ben Laut kennt.

Bedeutend besser und gefälliger nimmt sich die Thurgauer Fibel aus. Da folgen sich in Abwechslung bald farbige, bald schwarze Bilder, Aus jedem ist unschwer eine Tätigkeit herauszulesen; der neue Laut ist jedesmal Anlaut des Tätigkeitswortes (Tätigkeiten mit st und d lassen sich, wie es scheint, nicht bildlich darstellen.) Auch die großen Buchstaben werden je mit einem passenden Bilde eingeführt, und der Lesestoff bezieht sich richtigerweise auf dasselbe.

Wieder einen Fortschritt bedeutet die Berner Fibel. Ihr farbiger Bilderschmuck macht sie ebenso begehrlich für des Kindes Auge. Die Bokale werden eingeführt durch Interjektion der Hauptperson des Bildes, was zwar nicht bei allen glücklich gelingt. Originell ist das Bild zu s. Es dient außerdem noch als Mustration zu einer solgenden Erzählung. Diesen 2 Zwecken tienen noch andre: Das Büblein auf dem Eis, Knabe und Bogel, Finklein und Bauer, die beiden Ziegen, Taube und Biene, die drei Schmetterlinge, Bock und Spiegel, Knabe und Quelle uff. Die Bilder sind nett ausgeführt, doch in Tönen und Ausssührung zu schwer gehalten, als daß so ein kleiner Künstler wagen wollte, sie nachzumachen. In anerkennenswerter Weise sind sie auch im Lesestoff reichlich berwertet.

Bei all den genannten Fibeln, (Schwhzer Fibel ausgenommen), hört, wie auf Verabredung hin, in der II. Hälfte des Büchleins plötzlich der Bilderschmuck auf, wenn das kleine, resp. beide Alphabete eingeführt sind. Eine harte Hand hält den Stist des Künstlers zuruck: bis hieher und nicht weiter! Es folgen Geschichten, aber die dürfen beileibe
nicht illustriert werden. Die St. Galler Fibel bringt zwar noch fünf
kleine, eines zu "Frau Holle". Da sollte das sleißige Mädchen vor
einem vollbehangenen Apselbaum stehen, wer aber das Bild betrachtet,
der sieht ein Mädchen im Wald, statt eines Apselbaums 5—6 belaubte Buchen. Da ist doch wohl dem Unverstand des Kindes und der
Unwissenheit des Lehrers eine übertriebene Zumutung gestellt! — Oder
hat etwa der Kostenpunkt hier eine Kolle gespielt?

Wie leicht ließe sich doch in genannter Fibel zum Lesestück: "Feuersbrunst" ein brennendes Haus, zu "Auf dem Eis" die zwei Knaben und der Briefbote, zu "Es regnet" Kinder unter dem Regenschirm zeichnen! usw. Daß es unter unsrer Lehrerschaft nicht an Künstlern sehlen würde, die ein I. Büchlein samos zu illustrieren im stande wären, den Beweis hiezu erbringt uns das erste Jahrbuch des st. gall. Lehrervereins.



Daß also die genannten Schweizerfibeln nicht als Muster der Il-Lustration dienen könnten, ist nach dem Gesagten klar. In diesem Punkte sind uns die Deutschen voraus.

Selten eine Fibel ift so humoristisch ausgestattet, wie die neueste "Münchener Fibel". Das gibt Mallust, wenn der ABCschütze merkt, wie mit einigen farbigen, kräftigen Strichen Wirkungen erzielt werden, wie das bei den Bildern Eisenbahn, Fischer, Kaminfeger der Fall ist. (Bgl. Rezens. Nr. 7.)

Wer eine andre gefällig illustrierte Fibel sehen will, in der auch der Lesestoff befriedigt, der beschaffe sich:

"Im Sonnenschein" von Otto Fritz (Verlag Lang, Karlsruhe 70 Rp.) oder

Kleine Fibel für Stadtleute von Gansberg (Verlag Voigtländer, Leipzig — 95 Rp.) Lettere ist mehr für verkehrsreiche Gegenden ausgearbeitet; sie ist wohl die originellste der gesamten Fibelliteratur.

Sie ist reich an Bildern — jedes illustriert eine Geschichte aus dem täglichen Leben des Kindes; der Illustrator versteht es meisterhaft, ohne Farbe, nur mit schwarzem Stift, allerliehste Bildchen zu schaffen — bald sind es fröhliche, runde Gesichter, die uns anlachen und uns so viel Schönes und Erfreuliches berichten möchten, bald traurige Mienen, die uns des Kindes Herzeleid so gerne klagen würden.

In Ganzbergs Fibel ist, wie wohl in keiner, die Mustration mit so einfachen Mitteln ausgeführt, daß jede derselben vom Kinde nachgeahmt werden könnte. Bewußt oder unbewußt hat wohl der Zeichner dem Grundsatz gehuldigt, den Scharrelmann in seinem "Weg zur Kraft" aussührt:

"Nichts unterdrückt die schöpferischen Krafte im Rinde rückistoser, als Spett und überlegenes Lächeln. Nichts zeigt dem Kinde die eigene Mangelhaftigfeit besser, als eine vom Lehrer an die Wandtafel geworfene form- und farben- vollendete Rennomierstizze."

"Es ist gesährlich, ben Kindern zu zeigen, daß der Lehrer "es noch viel besser" versteht. Wer nicht zeichnen kann und den Ntut findet, sich an der Wandtasel zu blamieren, der weckt mehr die Zeichenlust der Klasse, als derjenige, der da "in Kunst" macht. Es ist Dogma unsres Standes, daß der Lehrer alles viel besser wissen, und viel besser können soll, als die Kinder. Na, na, ich will biesen Sat nicht weiter auf seine Berechtigung untersuchen, aber das weiß ich gewiß, daß wir Lehrer alle Ursache haben, unser Besserwissen und ekonnen auf das Allersorgfältigste vor den Kindern zu verbergen und zu vergraben."

## Bum Kapitel "Hygiene der Schule".

(Von Dr. H-r.)

#### a. Der Ginfluß des Examens auf den Blutdruck.

Seltsamer Weise ist die Wirkung des Schulexamens auf die Gesundheit von schulärztlicher Seite bis jest wenig beachtet worden, was
seinen Grund wohl darin haben dürste, daß es sich dabei um ein vorübergehendes Ereignis handelt. Immerhin ist der Einfluß des Examens
auf das Befinden des Schülers nicht gleichgiltig. Aufregungszustände
und Nervosität stellen sich auch bei dem gesunden Schüler in dieser Periode ein,
bei von Haus aus nervenschwachen und reizbaren können sich diese Begleiterscheinungen zu schweren geistigen Störungen steigern, und bei
manchen Fällen von Kinderselbstmord (?? D.Red.) wird gar nicht selten
"Furcht vor dem Examen" als Ursache angegeben. Ein österreichischer
Arzt hat jüngst bei Schülern von zehn bis sechszehn Jahren die Höhe
des Blutdruckes vor, während und nach dem Examen gemessen,